

Vorfreude auf ein Leben abseits der Hektik

Religion | Pfarrer Albrecht Fetzer geht in den Ruhestand / Verabschiedung im Rahmen einer Feier / Vorfreude auf ruhigere Zeit

Pfarrer Albrecht Fetzer wurde nach 13 Dienstjahren in Heumaden in den Ruhestand verabschiedet.

■ Von Roswitha Hild

Calw-Heumaden. Gottesdienstbeginn in der am Sonntagmittag sehr gut besuchten Heumadener Versöhnungskirche war erst um 14 Uhr. Grund für die ungewöhnliche Uhrzeit war die Verabschiedung von Pfarrer Albrecht Fetzer und seiner Frau Susanne nach 13 Dienstjahren. Er geht zum 31. Januar in den Ruhestand. Ein Teil der geladenen Gäste war am Vormittag selbst in unterschiedlichen Kirchen aktiv. Diese und die Gemeinde wurden von Christoph Perrot, Vorsitzender des Kirchengemeinderats in Heumaden, begrüßt. Unter anderem waren Dekan Erich Hartmann sowie OB Florian Kling unter den Gästen.

Pfarrer Fetzer hielt den letzten Gottesdienst seiner offiziellen Amtszeit begleitet und umrahmt von Posaunenchor, Martin Hagners Orgelspiel und dem Kirchenchor. Verschiedene Liedtitel bezogen sich auf den Abschied, wie »Sei behütet auf allen deinen Wegen« und »Ich verlass dich nicht«. Noch einmal bestieg er die Kanzel und predigte über Veränderungen und das Betreten von Neuland sowie über das damit einhergehende Verlassen gewachsener Beziehungen. Das bezog er nicht nur auf seinen anstehenden Umzug und Ortswechsel. Vielmehr appellierte er auch daran, Selbstverständlichkeiten aufzugeben, Gesicht zu zeigen, sich vom breiten Strom frei zu schwimmen und anderen Menschen die Hand zum Frieden zu reichen. Unterschiede müssten ausgehalten werden, betonte er.

Die Ordination, das heißt die Ausübung pfarramtlicher Aufgaben, bleibt Fetzer auch künftig im Ehrenamt erhalten.

Dekan Hartmann beschrieb ausführlich die unterschiedlichen Lebensstationen Fetzers. Er bedankte sich bei ihm und seiner Frau im Namen des Gesamtkirchenrates für alles was er getan hatte und nahm die Verpflichtung der Investitur mit den Worten »Ich entbinde ihn hiermit im Namen des Landesbischofs von der hauptamtlichen Tätigkeit für die Hauptkirche« wieder zurück. Schließlich verabschiedete Hartmann Fetzer mit einem Segen und dem Wunsch »Bleiben Sie oder werden Sie gesund« aus dem Amt. Die Gäste applaudierten. Hagner teilte die Gäste in drei Gruppen ein und dirigierte den wohlklingenden Kanon Dona nobis pacem (Gib uns Frieden). Der Festgottesdienst endete mit einem Orgelnachspiel über drei Glockentöne von Léon Boëllmann.

Als erster trat Perrot, der durch sein Amt im Kirchengemeinderat zwölf Jahre lang an Fetzers Seite aktiv war, ans Rednerpult. Er schilderte den Werdegang und ging auf verschiedene Projekte ein, die in der Amtszeit von Fetzer angefallen waren. Dazu gehörten die Photovoltaikanlage auf dem Gemeindehaus, die Lautsprecheranlage in der Kirche sowie verschiedene Sanierungsabschnitte im Gemeindehaus. Fetzers besondere Liebe habe den Kindern und den Jugendlichen gegolten – ob bei Familiengottesdiensten, Taufen, KU3-, Konfirmanten- oder Religionsunterricht. Auch die Ökumene mit der katholischen und der serbisch-orthodoxen Kirche sowie gute Beziehungen zu kirchlichen und freikirchlichen Gemeinschaften lagen ihm am Herzen.

Laurin Luchner von der Gesamtkirchengemeinde hatte Fetzer zuerst bei einem Organisten-Treffen, dann als seinen Vorgesetzten kennengelernt. Er schätze ihn als fundierten Kritiker und erfreue sich an seinen schönen Gottesdiensten, meinte Luchner. Er wünschte ihm für die nächsten 40 Jahre viel Glück auf den weiteren Wegen. Pfarrer Raschko werde

Fetzer in der Pfarrrschaft vermissen, meinte er. Ihm habe Fetzers Standfestigkeit und Beharrlichkeit imponiert, wenn er ein Ziel vor Augen

gehabt habe. Raschko habe ihm immer gerne zugehört, besonders wenn es um seine Studien zu den schwäbischen Nasallauten ging. Er wünschte

te ihm seine Träume zu bewahren und sie nicht loszulassen. Keine Hektik mehr und mehr Zeit mit seiner Familie genießen zu können.

Pfarrvikar Xavier Raj Christudas Jainamma von der katholischen Kirche ist erst seit einem Jahr in der Region. Er verwies auf viele Berührungspunkte bei der Gestaltung der Gottesdienste, Seniorennachmittage, Adventsfeiern und die ökumenischen Gottesdienste im Seniorenheim Schönblick. Auch er wünschte ihm ruhigere Zeiten.



Albrecht Fetzer freut sich über das Geschenk einer Jugendgruppe.

Foto: Hild

Letztes Grußwort

Das letzte Grußwort sprach Pastor Kelbsch. »Jeder Abschied bietet die Chance etwas Neues zu tun«, führte er aus. Er verwies auf das Lied von Zinsendorf: »Jesu geh' voran auf der Lebensbahn«. Mit Jesu in den Ruhestand bedeute kein Abstellgleis. Auch er bedankte sich für das gute und freundschaftliche Verhältnis.

Nach der zweistündigen Feier waren die Besucher zu Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus eingeladen. Doch mit so vielen Gästen hatten die Organisatoren nicht gerechnet. Schnell wurden noch weitere Tische und Stühle aufgestellt. Die KU-3 Gruppe hatte mit der Gemeindediakonin Kühn-Junge Miriam Kühn-Junge ein »Danke«-Lied mit selbst gedichtetem Text einstudiert. Von den Mädchen und Jungen erhielt er eine Kerze mit zahlreichen Motiven, von jedem Jugendlichen stammte eines. Das zauberte ein strahlendes Lächeln auf Fetzers Gesicht. Was er am nächsten Sonntag macht? »Nun, erst mal muss der Umzug geplant werden« sagte Fetzer.

Der nächste Gottesdienst wird wieder um 10 Uhr beginnen und von dem Vakaturvertreter Pfarrer Gerhard Schäberle-Koenigs gehalten werden.

Beruf und Familie soll besser unter einen Hut gebracht werden

Auszeichnung | Zentrum für Psychiatrie Nordschwarzwald erhält Zertifikat für lebensphasenbewusste Personalpolitik

Calw-Hirsau. 84 Arbeitgeber wurden mit dem Zertifikat »audit berufundfamilie«, beziehungsweise »audit familiengerechte hochschule« ausgezeichnet. Darunter auch das Zentrum für Psychiatrie Nordschwarzwald (ZfP). Die 29 Unternehmen, 47 Institutionen und acht Hochschulen belegen mit dem Zertifikat, dass sie ihre familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik beziehungsweise

ihre familiengerechten Arbeits- und Studienbedingungen strategisch und damit nachhaltig gestalten, heißt es in einer Mitteilung.

Das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald wurde für seine familienbewusste Personalpolitik ausgezeichnet. Voraussetzung für das drei Jahre gültige Zertifikat ist das erfolgreiche Absolvieren des »audit berufundfamilie«, das von der »berufundfamilie

Service GmbH« angeboten wird.



Die Aufgabe dabei ist, Kinderbetreuung genauso in den

Blick zu nehmen wie die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege sowie Arbeit und Alter oder das Gesundheitsmanagement sowie die Digitalisierung.

Vereinbarkeit fördern

Mehr als 1000 Beschäftigte können am ZfP Calw von den familienbewussten Maßnahmen profitieren, ist in der Mitteilung zu lesen. »Mit der Auditierung möchten wir als

Arbeitgeber ein Zeichen setzen für die familienbewusste Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen sowie die Unterstützung der Mitarbeiter in Fragestellungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter liegt uns sehr am Herzen. Deshalb haben wir es uns zum Ziel gemacht, diese Vereinbarkeiten zu fördern«, sagt Gerd Wolf, Leiter des Personalmanagements am

Klinikum. Die praktische Umsetzung wird von der berufundfamilie Service GmbH jährlich überprüft. Nach drei Jahren können im Rahmen einer Re-Auditierung weiterführende personalpolitische Ziele vereinbart werden. Nur bei erfolgreicher Re-Auditierung darf der Arbeitgeber das Zertifikat weiterführen. Seit 1998 wurden rund 1800 Arbeitgeber mit dem Zertifikat ausgezeichnet.

Meinung der Leser

Nicht zu ertragen

BETRIFFT: »Offene Kirche fordert Albrechts Rücktritt als Synodaler« vom 17. Februar

Kirchliche Wahlen sind noch immer nicht ganz demokratisch. Wenn nun die Offene Kirche anmahnt, dass Dekan Albrecht nach seiner Berufung zum Prälaten sofort vor der Konstituierung der neuen Legislaturperiode der Landessynode im Februar 2020 zurücktreten soll von seinem Mandat als neu gewählter Synodaler, so entspricht dies keineswegs der vorhandenen Wahlgesetze, die in der Württembergischen Landessynode Gültigkeit haben. In diesem Zusammenhang möchte ich die Offene Kirche ermutigen, doch in den nächs-

ten sechs Jahren dafür zu sorgen, dass in Zukunft, wie dies im Landtag und Bundestag längst Faktum ist, beim Ausscheiden eines Mandatsträger einer Partei auf keinen Fall eine andere Partei zum Zug kommt. Dieser Zustand in unserer Kirche, dass jetzt anstelle von Albrecht eine andere Gruppierung mit ihrem Vertreter nachrückt, ist vom Wahlergebnis für den Pietismus deshalb auf Dauer nicht zu ertragen, weil sie diesen Theologen der anderen Gruppierung ja nicht gewählt hat. Und damit kann sich auch die Wählerschaft der lebendi-

gen Gemeinde, wenn man basisdemokratisch denkt, betrogen fühlen, weil der von ihnen

Schreiben Sie uns!

Schwarzwälder Bote

Lederstraße 23

75365 Calw

Fax: 07051/20077

E-Mail: redaktioncalw@schwarzwaelder-bote.de

Ihre Briefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns Kürzungen vor. Bitte vergessen Sie nicht Ihre Anschrift und Telefonnummer.

gewählte Theologe Albrecht einfach nicht mehr vorkommt. Im Übrigen sollte die Offene Kirche wissen, dass der Landeskirchenausschuss von der Landessynode gewählt ist und seine Entscheidungen eigentlich nicht rechtfertigen muss. Denn in ihm sind ja ohnehin alle Gruppierungen der Kirche vertreten. Geduld und Warten können, als christliche Tugenden, das gehört sich eigentlich auch und die freie Entscheidung, wann Albrecht sein Mandat zurückgibt. Ob nun das Amt eines Prälaten,

Dekans, oder Landesbischofs eine Karriere ist, möchte ich dahingestellt lassen. Für mich haben alle Ämter der Kirche den Charakter auf Augenhöhe. Insofern sollte man auch in Zukunft für einen gewählten Synodalen, der als Kirchenmitglied gewählt wurde, das Thema »Laien« fallen lassen. Denn unsere Kirchengemeinderäte, Bezirkssynodalen und Landessynodalen aus dem Volk sind Leute mit Bodenhaftung und einem Erfahrungsschatz, der nicht jedem Theologen eigen ist. Mir missfällt in diesem Zusammenhang auch die Vorsilbe

»Ober«-kirchenrat. Wenn nun schon für seine Verwaltung das alte Gebäude abgerissen wird, so wäre es meines Erachtens an der Zeit, auch hier das »oben« mit »unten« sprachlich zu nivellieren, eben auf Augenhöhe zu bringen.

Ich selbst war zwölf Jahre lang Mitglied in der Württembergischen Landessynode von 1972 bis 1984 im Wahlbezirk Böblingen-Herrenberg und weiß deshalb sehr wohl, von was ich schreibe.

Wilhelm Hahn
Calw-Holzbronn